Endlich schwimmen können

Integration Frauen mit Zuwanderungsgeschichte lernen im Mössinger Hallenbad, wie man sich erfolgreich über Wasser hält. *Von Susanne Mutschler*

ch möchte endlich mit meinen drei Kindern ins Freibad gehen", sagt Saira Kanwal aus Pakistan. "Und dort will ich nicht nur am Beckenrand sitzen." Sie ist eine der 20 Schülerinnen in den beiden Schwimmkursen, die Ansam Audi aus Tübingen leitet. Immer dienstagabends, wenn der öffentliche Betrieb beendet ist, treffen sich Frauen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern im Mössinger Hallenbad, um schwimmen zu lernen.

Es sei "supertoll", eine so junge Lehrerin zu haben und gleichzeitig Frauen kennenzulernen, die auch Zuwanderungsgeschichten mitbringen, findet Kanwal. "Wir haben sehr viel Spaß." Tudosie Loredana aus Rumänien erzählt, wie sie bei jedem Kursabend ein Stückchen mutiger "Schwimmen zu können ist gut für den Notfall", sagt sie, "und mit dem Schwimmbrett geht es schon." In Aleppo habe es keine öffentlichen Bäder gegeben, nur die Luxus-Pools in den teuren Hotels, erzählt Khadija Mahmoud, die in Syrien als Lehrerin arbeitete. Dass ihr die Stadt Mössingen "diese tolle Chance" gibt, kommt ihr ganz außergewöhnlich vor. Schwimmen ist sehr gut für die Gesundheit, weiß sie. Im kommenden Sommer will sie so gut sein, dass ihre Kinder sie zum Schwimmen mitnehmen können.

Als sie vor 30 Jahren als Jugendliche aus Afghanistan kam, sei der Schwimmunterricht im Lehrplan längst abgeschlossen gewesen, erzählt eine andere Kursteilnehmerin, "Dabei ist Schwimmen so wichtig wie der Autoführerschein", findet sie. Viele Jahre lang habe sie solche Hemmungen vor dem Wasser gehabt, dass sie nicht einmal zur Aquagymnastik ging. "Ich brauche jemanden, der mich an die Hand nimmt", sagt sie und freut sich über jeden neuen Lernschritt, der ihr bei Ansam Audi gelingt. "Im Nichtschwimmerbe-



Die Schwimmnudel unter den Armen gibt den Schwimmanfängerinnen Sicherheit. Dann zeigt Ansam Audi (im rosa Trainingsanzug) ihnen, wie sie auch im Wasser ihr Ziel erreichen.

reich kann ich schon einen Ring vom Beckenboden hochholen."

Ansam Audi war 16 Jahre alt, als sie 2016 mit ihrer Familie aus dem Irak flüchtete. Weil sie alle nicht schwimmen konnten, nahmen sie die Landroute. Die Furcht, auf dem Mittelmeer mit dem Boot zu kentern, sei riesig gewesen. 2019 begann sie, im Tübinger Verein "Schwimmen für alle Kinder" Unterricht zu nehmen. Es gefiel ihr so gut, dass sie die Rettungsschwimmerausbildung machte und heute als Schwimmlehrerin im Verein arbeitet: "Schwimmen war für mich von Anfang an etwas Besonderes." Zunächst habe sie gefürchtet, als Neuling seltsam angeschaut zu werden, aber "sobald ich im Wasser war, habe ich alles vergessen und es nur noch genossen". Dieses beglückende Gefühl will sie vermitteln. "Beim Unterrichten merke ich gar nicht, wie die Zeit vergeht." "Es war immer mein Traum, unsere Frauen zu unterrichten", erklärt Audi. Auf der Suche nach einer geeigneten Lehrerin war Dilek Aydin – sie ist die Integrationsbeauftragte der Stadt Mössingen – über Instagram auf Ansam Audi aufmerksam geworden. "Ein glücklicher Zufall", sagt sie.

Die Kursteilnehmerinnen sind zwischen 18 und 48 Jahre alt und kommen aus dem Irak, Afghanistan, Indien, der Türkei, dem Libanon, Rumänien, Syrien, Pakistan und Mexiko. Sechs von ihnen tragen ein Kopftuch. Zwei steigen in sogenannte Burkinis gehüllt ins Becken. Das sind elastische Ganzkörper-Badeanzüge mit langen Beinen und Ärmeln. El Oassem Widad hatte ihren schon im Libanon, hergestellt von einer amerikanischen Sportartikelfirma. Aber bald werde sie sich an ein weniger verhüllendes Modell wagen, sagt sie und guckt auf das hübsche, kniefreie Badekleid, das eine der Kursteilnehmerin aus der Tasche zieht. In der Gesellschaft von Frauen traue sie sich das. Während des Unterrichts haben die Schwimmschülerinnen das Bad ganz für sich allein. "Da gibt es keine neugierigen Blicke", ergänzt Aydin. "Ich mag das Wasser", sagt Widad. Ihr großer Wunsch ist es, einmal im Meer zu schwimmen.

"Ich lerne Deutsch beim Schwimmen", äußert Marilu aus Mexiko. Sie lebt erst seit ein paar Wochen in Mössingen und ist noch auf die englischen Übersetzungen der anderen Frauen angewiesen. Auf den Schwimmkurs hat ihre schwäbische Schwiegermutter sie aufmerksam gemacht. "Wir fördern auch die Sprache", bestätigt Audi. Sie gibt ihre Anweisungen auf Deutsch, geht aber auch mit ins Schwimmbecken und führt die Bewegungsabläufe so vor, dass alle sie verstehen. Poolnudeln und Schwimmbretter geben Sicherheit.

Trauma führt zu Abbruch

Als emotionale Stütze im Hintergrund ist auch Aydin bei den Kursstunden dabei. "Beim ersten Mal hatten wir die größte Mühe, die Frauen überhaupt ins Wasser zu kriegen", erzählt sie. Das nasse Element sei allen noch nicht geheuer gewesen. Sie hatten Angst davor, den Kopf unter Wasser zu tauchen. Bei einigen wurden zudem die erschütternden Erlebnisse bei ihrer Flucht über das Meer wieder akut. Für eine der Frauen waren diese Erinnerungen so beängstigend, dass sie den Mut zum Weitermachen verlor.

39 Frauen stehen auf der Warteliste

Der Plan, Schwimmkurse für Frauen mit Zuwanderungsgeschichten anzubieten, stand schon 2019 im Integrationskonzept der Stadt Mössingen. Wegen Corona und des Hallenbadumbaus verzögerte sich der Beginn bis November 2024. Das Projekt wird vom Ministerium für So-

ziales, Gesundheit und Integration gefördert und ist vorläufig auf Ende 2025 terminiert. Ziel ist es, die Frauen zur Teilhabe am sozialen Leben zu ermutigen und sie zu Vorbildern für ihre Kinder zu machen. "Wenn die Mütter schwimmen können, lernen es auch die Kinder",

sagt Dilek Aydin. Gegenwärtig nehmen 20 Frauen in zwei Kursen teil. 39 weitere stehen auf der Warteliste, darunter auch eine Nichtschwimmerin aus Sachsen, die sich in Mössingen ebenfalls wie eine Zuwanderin fühlt. Ziel des Schwimmkurses ist das Seepferdchen.